

# Kapitel 6: Wahlen

## Dual-Choice Fragen

Sind die folgenden Aussagen richtig oder falsch? Berichtigen Sie falsche Aussagen.

1. In Autokratien dienen Wahlen vor allem dem Wettbewerb um politische Führungsämter.
2. In Autokratien finden keine Wahlen statt.
3. Nach modernem Demokratieverständnis sind Wahlen dann demokratisch, wenn sie allgemein, gleich, frei, direkt und geheim sind.
4. Wahlsysteme sind diejenigen Elemente des politischen Systems, die im Vergleich zu anderen Elementen dieses Systems am schwierigsten zu verändern sind.
5. Je größer die Anzahl der zu vergebenden Mandate in einem Wahlkreis, desto einfacher ist es für kleine Parteien einen Parlamentssitz zu gewinnen.
6. Die 5%-Sperrklausel bei den Bundestagswahlen in Deutschland ist eine natürliche Sperrklausel.
7. In Mehrheitswahlsystemen sind „geschaffene Mehrheiten“ häufiger anzutreffen als in Verhältniswahlsystemen.
8. Die Wahl des Deutschen Bundestages wird nach dem reinen Verhältniswahlrecht durchgeführt.
9. Regierungen, die durch ein Verhältniswahlssystem ins Amt gebracht werden, sind meist langlebiger (Amtsdauer).
10. Der Handlungsspielraum von Regierungen ist kurz nach ihrer (Wieder)Wahl meist am größten.
11. Verhältniswahlssysteme weisen tendenziell eine tiefere Stimmbeteiligung auf als Mehrheitswahlssysteme.
12. In Mehrheitswahlsystemen ist der einzelne Parlamentarier direkter vom Vertrauen und der Unterstützung der WählerInnen seines Wahlkreises abhängig.
13. Koalitionsregierungen treten in Mehrheitswahlsystemen häufiger auf.



## Kurzantwortfragen

Beantworten Sie die folgenden Fragen in wenigen Stichworten oder Sätzen. Häufig gibt es mehrere Möglichkeiten, eine Frage gut und richtig zu beantworten.

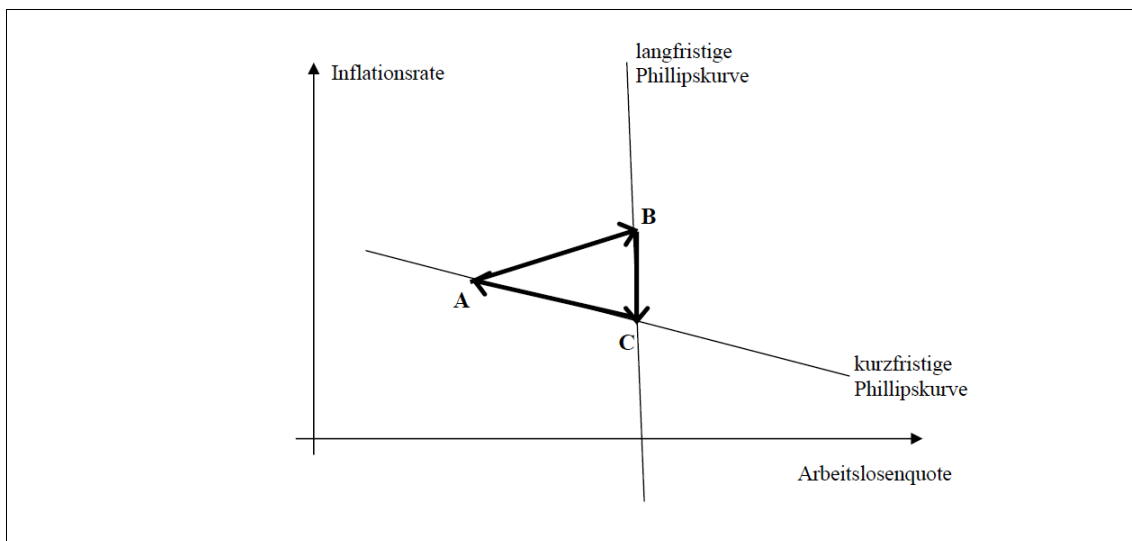
1. Weshalb ist die Fraktionsdisziplin in Parlamenten mit Verhältniswahlssystemen und gebundenen (starren) Listen stärker als in Mehrheitswahlssystemen?
2. Wie wirken sich die Wahlpflicht (z.B. in den Niederlanden) und die Meldepflicht (z.B. in den USA, z.B. Eintragung in Wählerlisten) auf die Wahlbeteiligung aus? Begründen Sie Ihre Aussage.
3. Mehrheitswahlssysteme und Verhältniswahlssysteme werden oft mit den Begriffen accountability (Zuweisung der Verantwortung), Repräsentativität (responsiveness) und Stabilität in Verbindung gebracht. Welches System ist positiver in Bezug auf welches der drei Kriterien zu bewerten, und weshalb?
4. Weshalb führen Mehrheitswahlssysteme eher zu Einparteienregierungen und zu Zweiparteiensystemen? Begründen Sie Ihre Antwort.
5. Drei Erklärungsmodelle des Wahlverhaltens sind in der Fachliteratur dominant: Sozial-strukturelles (soziologisches) Modell, individual-psychologisches Modell, ökonomisches (rational choice) Modell. Welche zentralen Erklärungsvariablen und welche Kontrollvariablen würden Sie in die drei Erklärungsmodelle einbauen? Nennen Sie mindestens eine zentrale Erklärungsvariable pro Modell, die besonders typisch für das betreffende Modell ist, sowie zwei Kontrollvariablen. Begründen Sie Ihre Auswahl. Beziehen Sie Ihre Modelle und Argumente auf die Wahl des nationalen Parlaments (z.B. Nationalrat, Bundestag).
6. Weshalb könnte ein durch Meinungsumfragen als sehr knapp prognostiziertes Wahlresultat die Wahlbeteiligung erhöhen? Nehmen Sie bei Ihrer Begründung Bezug auf das Wahlparadox, welches besagt, dass es für den rationalen Wähler rational ist, nicht zu wählen. Welche anderen Faktoren können auch noch dazu beitragen, Wähler zur Wahlbeteiligung zu motivieren und der Wahlabstinenz entgegen zu wirken?
7. Welche Ziele verfolgen Wahlen in Autokratien?
8. Welche fünf Grundbedingungen müssen demokratische Wahlen erfüllen?
9. In welchen Wahlsystemen ist die Proportionalität (Umsetzung von Wählersystemen in Parlamentsmandate) stärker und weshalb?
10. Was ist eine natürliche Sperrklausel?
11. Weshalb gibt es z.B. in Deutschland eine rechtlich gesetzte Sperrklausel?



12. Was bezweckt das Gerrymandering? Wie funktioniert es?
13. Was bedeutet Malapportionment?
14. Welche Art von Wahllisten macht KandidatInnen abhängiger von ihrer Partei, und weshalb?
15. Welche Vorteile hat das Mehrheitswahlsystem? Welche Vorteile hat das Proporzwahlsystem?
16. Was ist ein first-past-the-post System? Geben Sie ein Beispiel.
17. Was misst der Gallagher Index? Welche Staaten haben höhere / tiefere Werte auf diesem Index, und weshalb?
18. Ist die Regierungsstabilität bei Mehrheits- oder Proporzwahlsystemen höher? Begründen Sie.
19. Geben Sie ein Beispiel für einen ökologischen Fehlschluss, den die Wahlforschung ziehen könnte.
20. Nennen Sie einen wichtigen Erklärungsfaktor für jedes der drei Modelle, mit denen das Wahlverhalten erklärt werden kann.
21. Aus welchen Gründen sind soziologische Erklärungsmodelle in jüngerer Zeit möglicherweise weniger erklärungskräftig geworden?
22. Argumentieren sie für und gegen die Behauptung, dass eine steigende Zahl von Parteien die Wahlbeteiligung senkt.
23. Was ist das Paradox des rationalen Wählers? Weshalb gehen BürgerInnen gemäß diesem Modell wider Erwarten doch wählen?
24. Weshalb sind Schätzungen der Wahlbeteiligung, die auf Umfragen basieren, oft nicht korrekt?
25. Erläutern Sie das Konzept des politischen Konjunkturzyklus anhand von Subventionen für althergebrachte Schwerindustrien (z.B. Schiff- oder Bergbau).
26. Welche Instrumente setzen Demokratien häufig ein um das Ausgabenverhalten von opportunistischen Regierungen zu disziplinieren?
27. Wird das rückblickende Wahlverhalten eher von Mehrheits- oder Proporzsystemen erleichtert? Begründen Sie.



28. In welchem Wahlsystem hängen KandidatInnen stärker von ihrer Partei ab, und weshalb?
29. Welche Systeme tendieren eher zu zwei grossen Parteien? Welcher mechanische und welcher psychologische Mechanismus auf Seiten der KandidatInnen und WählerInnen steckt dahinter?
30. Welche Art von Gesellschaften ist mit welchem Wahlsystem vermutlich besser bedient (v.a. in Bezug auf politische Stabilität und Erhalt der Demokratie)?
31. Interpretieren Sie die folgende Abbildung.





# Kapitel 7: Direkte Demokratie

## Dual-Choice Fragen

Sind die folgenden Aussagen richtig oder falsch? Berichtigen Sie falsche Aussagen.

1. Referenden dienen dazu, einen von Parlament und/oder Regierung verabschiedeten Rechtsakt zu verhindern oder teilweise aufzuheben.
2. International gesehen sind Verfassungsreferenden die am weitesten verbreitete Form des Referendums.
3. Im Gegensatz zu Wahlen haben direktdemokratische Instrumente eine Kontroll- und Legitimationsfunktion.
4. Die Anwendung direktdemokratischer Instrumente in der politischen Realität folgt der Logik des politischen Konjunkturzyklus.
5. Der Vernehmlassungsprozess in der Schweizer Gesetzgebung dient unter anderem dazu, das Risiko von fakultativen Referenden zu reduzieren.
6. Referenden werden in der Schweiz vor allem von politischen Gruppierungen lanciert, die im Parlament untervertreten sind.
7. Initiativen dienen auch als Mobilisierungsinstrument im Wahlkampf.
8. Das direktdemokratische Instrument der Initiative kompensiert Innovationsschwächen der Referendumsdemokratie und trägt durch ihre Ventilfunktion zur politischen Integration bei.
9. Die Stimmbeteiligung variiert bei Initiativen und Referenden stärker als bei Wahlen.

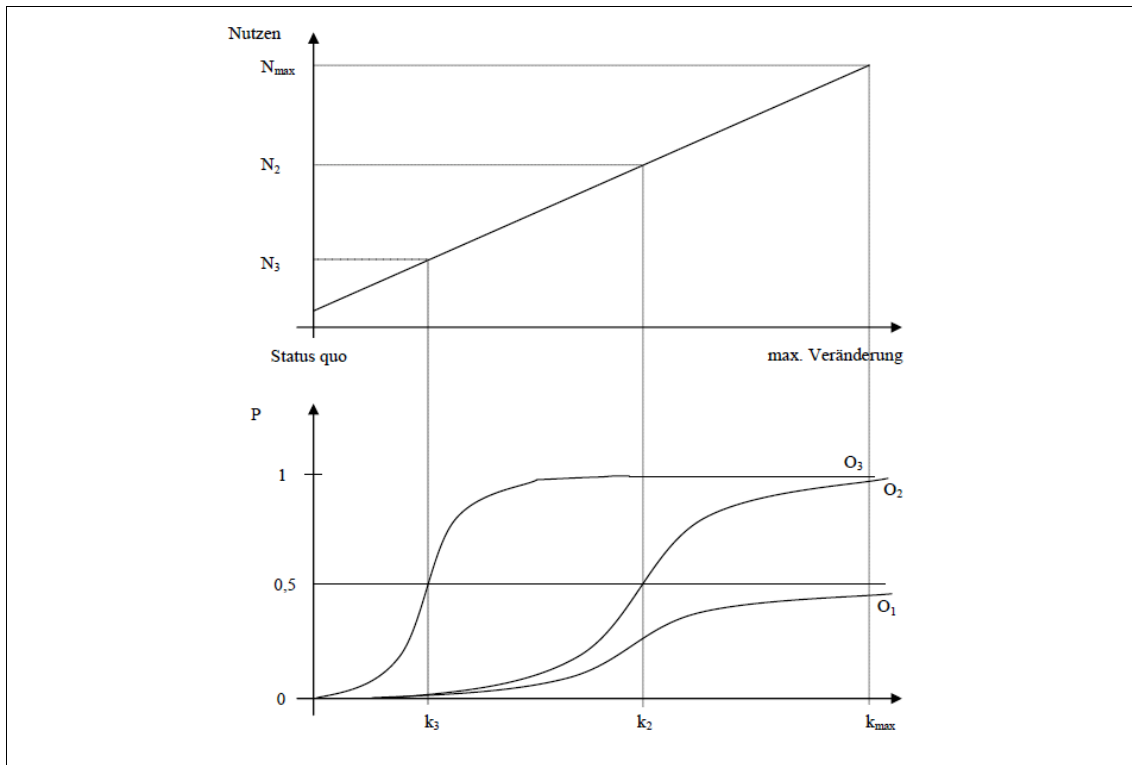
## Kurzantwortfragen

Beantworten Sie die folgenden Fragen in wenigen Stichworten oder Sätzen. Häufig gibt es mehrere Möglichkeiten, eine Frage gut und richtig zu beantworten.

1. Initiativen sind sehr selten erfolgreich. Weshalb werden in der Schweiz dennoch recht häufig Initiativen lanciert?
2. Welche Referenden (Charakter der Themen sowie soziale, politische, ökonomische Randbedingungen) stellen für eine Regierung ein besonders hohes Risiko dar (im Sinne, dass das Referendum angenommen wird und das Gesetzes- oder Verfassungsprojekt der Regierung scheitert)?



3. Welche Hauptargumente lassen sich aus dem sozial-strukturellen, sozial-psychologischen und ökonomischen Ansatz zur Erklärung der Abstimmungsbeteiligung bei Initiativen und Referenden herleiten?
4. Erläutern Sie die folgende Grafik, welche die Entscheidungslogik fakultativer Referenden illustriert.



5. Wenn die Regierung vollständige Information zur Referendums-wahrscheinlichkeit und zum Referendumserfolg bei bestimmten Inhalten eines politischen Maßnahmenpaketes besäße, würde es im Prinzip nie zu einem fakultativen Referendum kommen. Weshalb? Und weshalb kommt es in der Realität dennoch recht häufig zu einem solchen Referendum? Beziehen Sie sich in Ihrer Argumentation auf die oben gezeigte Grafik.
6. Welches ist das wichtigste Merkmal einer reinen Direkten Demokratie (DD)? Weshalb gibt es heute solche Demokratien praktisch nicht mehr?
7. In welchen zwei Punkten unterscheiden sich Wahlen von Sachabstimmungen in der DD?
8. Weshalb werden mehr obligatorische Referenden als fakultative Referenden angenommen? Weshalb mehr Referenden als Initiativen? Begründen Sie anhand der Argumente, die in den Abbildungen 7.2 (Seite 261) und 7.4 (Seite 273) illustriert werden.



9. Inwiefern sind die Instrumente der Volksbegehren in Österreich und der EU schwächer in ihrer Legitimationsfunktion als die Volksinitiative in der Schweiz?
10. Welche zwei gegensätzlichen Auswirkungen (trade-off) kann das Instrument des Referendums haben? Denken Sie in diesem Zusammenhang auch an den Vernehmlassungsprozess in der Schweiz.
11. Weshalb werden trotz Vernehmlassungsprozess manchmal dennoch Referenden ergriffen? Nennen Sie zwei Gründe und begründen Sie.
12. Weshalb lancieren Regierungen ein Regierungsreferendum, z.B. im Zusammenhang mit dem EU Verfassungsprojekt? Zu welchen Themen werden sie eher (eher nicht) ein Regierungsreferendum durchführen?
13. Beschreiben Sie kurz Putnams Theorie zu win-sets und internationalen Verhandlungen. Begründen Sie, weshalb eine Referendumsdemokratie einen Verhandlungsvorteil haben kann, und weshalb die Referendumsdemokratie bisweilen auch ein Nachteil sein kann.
14. Welche politischen Kräfte lancieren eher eine Volksinitiative und weshalb?
15. Weshalb werden Volksinitiativen auch dann lanciert, wenn die Chance, die Abstimmung zu gewinnen, sehr klein ist? Nennen und beschreiben Sie kurz vier Gründe.
16. Interpretieren Sie die Aussage, dass die Initiative die status-quo Neigung des Instruments des Referendums kompensiert und auch eine Ventilfunktion und Integrationswirkung hat.
17. Welche zwei der vier Funktionen der Initiative weist das österreichische Volksbegehren auf? Weshalb ist seine Legitimationsfunktion deshalb eher schwach?
18. Weshalb variiert in der Schweiz die Wahlbeteiligung weniger als die Beteiligung an DD Abstimmungen? Welche Art von Abstimmungen weist eine besonders hohe Abstimmungsbeteiligung auf?